

Schwerpunkt Jugend

Schröder, W.: Zur Entgrenzung von Jugend – keine „Jugend“politik in Sicht (S. 4)

Jugendpolitische Diskussionen im 20. Jahrhundert sahen die Jugend als eine gesellschaftliche Figur. Das Jugendmoratorium, den Bildungsaufschub und -raum, den die Gesellschaft der Jugend gewährte, war gleichzeitig ihr – der Gesellschaft – Spiegel. An der Jugend vergewisserte sich die Gesellschaft des 20. Jahrhunderts und die Entwicklung der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Pädagogik ist ohne diesen Diskurs um die Jugend gar nicht zu begreifen. Gegenwärtig fällt auf, dass zwar weiterhin viel über die Jugendlichen gesprochen wird. Eine jugendpolitische Auseinandersetzung um die Lebenslage Jugend ist aber nicht in Sicht. Dabei erscheint die Jugend einerseits ausgedehnt und umfasst eine Lebensspanne von nahezu 15 Jahren, andererseits lässt sich kaum von der Jugend sprechen. So ist Jugend zu einem entgrenzten Phänomen geworden und dabei grundlegend durch soziale Segmentierungen geprägt.

Ferchhoff, W.: Neue Vergemeinschaftungsformen von Jugendlichen in Gleichaltrigengruppen und Jugendkulturen (S. 7)

In diesem Beitrag geht es darum, holzschnittartig die Genese und im historischen Verlauf den sozialen und kulturellen Wandel zu rekonstruieren, den jugendliche Gesellungs-, Erlebnis- und Vergemeinschaftungsformen in Gleichaltrigengruppen in Europa erfahren haben.

Günter, M.: Anlehnung und Autonomie, Kontrollbedürfnis und Risikobereitschaft, Sexualität und Gewalt. Zur Normalität und Pathologie adoleszenter Entwicklungsprozesse (S. 15)

Die Entwicklung in der Adoleszenz ist ein komplexer Prozess, der voll von Widersprüchen scheint. Die Beschäftigung Jugendlicher mit Sexualität und Gewalt ist nicht erst in der heutigen Mediengesellschaft allgegenwärtig. In diesem entwicklungspsychologischen Kontext ist zu fragen: Wie „normal“ sind expansive Verhaltensauffälligkeiten, Gewaltneigung, Medienkonsum, Delinquenz? Welche Funktion haben sie für eine „normale“ Entwicklung? Welche Entwicklungsmöglichkeiten eröffnen sich dadurch und wie kommt es zu pathologischen Fixierungen? Entwicklungspsychologische Befunde wiesen in der Jugendphase eine andere Haltung gegenüber Risikoverhalten und der Wahrnehmung von Risiken, eine eingeschränktere zeitliche Perspektive mit geringerem Planungshorizont und eine geringere Fähigkeit, sich selbst zu kontrollieren nach. Impulsivität und das Bedürfnis nach Reizstimulation sind im Jugendalter erheblich erhöht. In diesem Beitrag erörtere ich weiter die Frage des Zusammenhangs von Konsum medialer Gewalt und Entwicklung aggressiver Handlungsdispositionen und beleuchte auf dem Hintergrund der genannten Entwicklungsfunktionen die Gewaltneigung von Jugendlichen aus klinischer Perspektive. Weiter erläutere ich die Spannung zwischen einer Identifizierung mit oft subkulturellen Normen der Gleichaltrigengruppe und dem Ringen um Autonomie in Abgrenzung von den Erwachsenen als wichtigen Einflussfaktor. Adoleszente reagieren stärker sowohl auf direkte Einflüsse wie auch im Rahmen der Suche nach Anerkennung und Angst vor Zurückweisung auf indirekte Einflüsse der Gleichaltrigengruppe auch und gerade in Richtung gewalttätigen Verhaltens. Schließlich werde ich in einem letzten Abschnitt noch kurz das Spannungsfeld sexueller Entwicklungsprozesse zwischen der Entwicklung einer eigenen sexuellen Identität und pathologischen Fixierungen streifen.

Ziehe, T.: Zeittypische Sinn- und Handlungskrisen bei Jugendlichen (S. 24)

Einerseits profitiert die heutige Jugendgeneration von erhöhten Wahl- und Entscheidungsspielräumen, die ein liberalisiertes Alltagsleben mit sich bringt. Im Vergleich mit den früher hochrestringierten Einbindungen haben sich erhebliche Öffnungsprozesse im Alltagsleben durchgesetzt. Andererseits bedeutet diese Liberalisierung eine Fülle von lebensweltlichen Entstrukturierungen, die sich für einen Teil der Jugendlichen in riskanten Sinn- und Handlungskrisen niederschlägt. Und in diesem Fall begegnen die betroffenen Jugendlichen den alltagskulturellen Öffnungen gerade mit motivationalen Schließungen.

Albert, M., Hurrelmann, K., Quenzel, & G. Schneekloth, U.: Lebenslagen, Einstellungen und Perspektiven der Jugendlichen in Deutschland: Ergebnisse der 16. Shell Jugendstudie (S. 28)

Die 16. Shell Jugendstudie zeichnet das Bild einer zuversichtlichen jungen Generation in Deutschland. Diese Generation lässt sich weder durch die Wirtschaftskrise noch durch die unsicher gewordenen Berufsverläufe und Perspektiven von ihrer optimistischen Grundhaltung abbringen. Mit den Herausforderungen in Alltag, Beruf und Gesellschaft gehen Jugendliche auch weiterhin pragmatisch um. Prägend für diese Generation sind insbesondere eine starke Leistungsorientierung und ein ausgeprägter Sinn für soziale Beziehungen. Daneben lassen sich erste Anzeichen einer Repolitisierung erkennen.

Heckerens, H.-P.: Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen – das Konzept von UNICEF (S. 34)

Das auf der Kinderrechtskonvention basierende, seit einigen Jahren von UNICEF propagierte und in einigen international vergleichenden Studien umgesetzte (Mess-)Konzept des Child Well-Being, das faktisch die Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen zu erfassen beansprucht, wird dargestellt und seine Stärken wie Schwächen werden beispielhaft beleuchtet.

Fischer, J. & Meiner, C.: Der Blick auf Jugend. Eine Generation zwischen Hartz IV-Regelsatz und realen Bedürfnissen (S. 41)

Der folgende Beitrag widmet sich – ausgehend von der aktuellen Diskussion um die Angemessenheit der ALG II-Regelsätze – der Fragestellung, welchen Blick der Gesetzgeber im SGB II auf die Lebensphase Jugend einnimmt. Ausgehend von der These, wonach Jugend eine eigenständige Lebensphase darstellt und dementsprechend von der Kindheit und dem Erwachsenenalter abzugrenzen ist, wird der staatlichen Logik in der Wahrnehmung von Jugend ein lebenslagenorientierter Blick der Jugendlichen selbst gegenübergestellt. Mit diesem Abgleich kann eine starke Diskrepanz zwischen der Lebenssituation und dem gesetzgeberischen Verständnis von Jugend festgestellt werden. Demzufolge versteht sich der Beitrag als ein Plädoyer für einen lebenslagenorientierten Blick des Gesetzgebers, um den realen Bedürfnissen von Jugendlichen gerecht zu werden.

Rabe, T.: Jugendkulturen – soziale Gegenkonzepte oder Orte der Sozialisation? (S. 49)

Auf dem Weg des Erwachsenwerdens bieten Jugendkulturen vielfältige gesellschaftliche und individuelle Experimentierfelder. Viele Einstellungen und Verhaltensweisen, die Jugendliche in ihrem subkulturellen Umfeld annehmen, prägen sie für ihr ganzes Leben. Doch wirken sich diese förderlich oder nachteilig aus? Der folgende Aufsatz wagt einen positiven Blick auf die Sozialisierung durch Jugendkulturen.

Rhein, S.: Jugendliche und das Internet: Soziologische Überlegungen und empirische Befunde (S. 52)

Über ihre jeweilige Mediennutzung begegnen Jugendliche den Herausforderungen einer zunehmend individualisierten und medialisierten Gesellschaft - z.B. im Hinblick auf die eigene Sozialisation und Identitätsbildung - oft sehr kompetent, selbstständig und kreativ. Der Beitrag beleuchtet die jugendlichen Umgehensweisen mit Medien vor dem Hintergrund der Potenziale und Möglichkeitsräume, die insbesondere das web 2.0 den Usern bietet. Hiervon ausgehend werden – unter anderem auf der Basis empirischer Befunde zur Rezeption von Gewalt und Pornografie im Internet – einige, sich zum Teil aus dieser eigenständigen und oft auch eigenwilligen Mediennutzung der digital natives ergebende Risikopotenziale vorgestellt und pädagogische Anregungen formuliert.

Rose, L.: Jugendliche Geschlechterinszenierungen (S. 59)

Folgt man dem geschlechtertheoretischen Konzept des Doing Gender, ist Geschlecht kein Merkmal, das Individuen haben, sondern das sie machen. Geschlechtlichkeit ist danach als kulturelles Zeichensystem, das unentwegt situativ und interaktiv inszeniert wird, und als Interaktionsressource zu begreifen. Es bietet Formen, sich in sozialen Räumen zu positionieren, Beziehungen herzustellen, Zugehörigkeiten und Abgrenzungen zu markieren. Vor dem Hintergrund einer ethnografischen Studie in der Jugendarbeit werden diese Vorgänge und ihre sozialen Pragmatismen in Jugendkulturen nachgezeichnet und in ihren Wirkungen auf die Erwachsenenwelt reflektiert.

Kriminologie

Heinemann, E.: Psychoanalytische Aspekte der Gewalt bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund (S. 64)

Der Beitrag beschreibt die inneren Konflikte von gewalttätigen Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die ihre Konflikte über psychische Mechanismen wie Externalisierung in der Realität inszenieren und im Sinne der Retraumatisierung die Konflikte nicht lösen, sondern lediglich abwehren. Eine besondere Bedeutung erhält in diesem Geschehen die peer group, die die individuellen Abwehrprozesse unterstützt und entscheidend dazu beiträgt, dass der Konflikt nicht bewältigt wird. Das Thema der Kulturzugehörigkeit scheint dabei keine wesentliche Rolle zu spielen.

Jugendstrafrecht

Frenzel, H.: Des Kaisers neue Kleider oder das Neuköllner Modell (S. 70)

Das Neuköllner Modell macht Karriere. Es verkauft sich als ein beschleunigtes und damit als ein in den Augen der Medien, der Politik und der Bürger wirksames Verfahren zur Bekämpfung von Jugendkriminalität. Den Beweis muss es nicht antreten, denn die Spruchweisheit, die Strafe folge der Tat auf dem Fuße, ist Nachweis genug. Hinter der Beschleunigung des Neuköllner Modells verbirgt sich aber für seine Zielgruppe, den jungen Straftätern, bei genauerem Hinsehen ein weiterer Schritt auf dem abschüssigen Weg von der informellen zu einer mehr justizorientierten Verfahrens- und Sanktionspraxis.

Jugendhilfe

Riekenbrauk, K.: Haus des Jugendrechts und Sozialdatenschutz (S. 74)

Mit der Einrichtung von „Häusern des Jugendrechts“ sollen Jugendgerichtshilfe, Polizei und Staatsanwaltschaft enger kooperieren, um schneller und in besserer Abstimmung auf jugendliche Delinquenz reagieren zu können. Dabei erwarten insbesondere die Ermittlungsbehörden vom Jugendamt als ihrem „Kooperationspartner“ umfassende Informationen zu den Klienten der Jugendhilfe. Der Beitrag geht der Frage nach, inwieweit bei Beachtung des Sozialdatenschutzes solche Informationen überhaupt weitergegeben werden dürfen. Da in der Praxis der Jugendgerichtshilfe die Vorschriften des Sozialdatenschutzes nicht immer die erforderliche Beachtung finden, wird dieses eher komplizierte Rechtsgebiet umfassend erläutert.

Trenczek, T.: Bundeskinderschutzgesetz – Entwurf der Bundesregierung – Fort- und Rückschritte (S. 83)

Die Bundesregierung hat im Dezember 2010 einen Entwurf eines Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG) vorgelegt, mit dessen Verabschiedung bis Ende 2011 zu rechnen sein wird. Leider finden sich im Entwurf neben einigen begrüßenswerten Regelungen auch widersprüchliche, zum Teil problematische Änderungen.

Zwischenruf

Breymann, K.: Was müssen Jugendrichter/Innen eigentlich wissen und können? (S. 88)

Ein Referentenentwurf des Bundesministeriums der Justiz sieht Regelungen vor, die sinnvolle Verbesserungen in der Alltagspraxis von Strafverfahren bewirken sollen. Die geplanten Regelungen würden Jugendstraf- und Jugendschutzverfahren nicht unerheblich betreffen. Bemerkenswert sind die Regelungen, die zu §§ 36 und 37 JGG vorgeschlagen werden. Für die gesetzgeberischen Intentionen gerade in Bereichen des Jugendkriminalrechts, des Jugendhilferechts, des Vormundschafts- und Familienrechts (Erziehungsauftrag, Kindeswohl, Opferbelange pp.), sind kompetente Rechtsanwender die Voraussetzung.

Entscheidungen zum Jugendrecht

OLG Hamm: Verbindung von Verfahren. III-5 Ws-364/10 – Beschluss vom 2. November 2010 (S. 89)

OLG Koblenz: Aburteilung mehrerer Straftaten in verschiedenen Verfahren. 3 Ss 200/10 – Beschluss vom 25.11.2010 (S. 90)

OLG Oldenburg: Voraussetzungen zur Aussetzung der Verhängung der Jugendstrafe. 1 Ss 188/10 – Urteil vom 13.12.2010 (S. 91)

LG Oldenburg: Bestellung eines Rechtsanwalts als Beistand des mutmaßlich Verletzten. 6 Qs 37/10 – Beschluss vom 19.07.2010 (S. 92)

M. Sommerfeld: Anmerkung zu; LG Oldenburg – 6 Qs 37/10 – Beschluss vom 19.07.2010 (S. 92)

Tagungsberichte

Heberling, A.: Bindungsforschung – Tagungsbericht zur Internationalen Konferenz „Bindungen – Paare, Sexualität und Kinder“ und zum Vorkonferenz-Workshop „Destruktive Täter-Opfer- Bindungen: Ursachen, Dynamik, Therapie“ (S. 94)

Rezensionen

Sonnen, B.-R.: Benjamin Kurzberg: Jugendstrafe aufgrund schwerer Kriminalität (S. 97)



Drewniak, R.: Joachim Merchel: Evaluation in der Sozialen Arbeit (S. 98)

Rieker, P.: Johanna Engelbrecht: Rechtsextremismus bei ostdeutschen Jugendlichen vor und nach der Wende (S. 99)

Dokumentation

Gesetz zur Stärkung der Rechte von Opfern sexuellen Missbrauchs (StORMG) vom 15.12.2010

Referentenentwurf des Bundesministeriums der Justiz (S. 101)

Stellungnahme der Deutschen Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen e.V.: Gesetz zur Stärkung der Rechte von Opfern sexuellen Missbrauchs (StORMG) vom 15.12.2010 (S. 102)

Nachrichten und Mitteilungen (S. 103)

Gesetzgebungsübersicht (S. 105)

Termine (S. 107)

DVJJ – INTERN (S. 108)

Kontaktadressen (S. 109)